

1. Grundsätzliches

- Alle Übernahmen von geistigem Eigentum (=Argumenten, Aussagen etc.) ob wörtlich oder sinngemäß, sind stets anzugeben.
- Achten Sie auf die **Einheitlichkeit** und **Vollständigkeit** Ihrer Darstellung. Außerdem: Die Wissenschaftlichkeit einer Arbeit bemisst sich nicht an der Zahl zitierter Meinungen, sondern an der **Qualität der Auseinandersetzung** damit.

2. Wörtliche Zitate

- Zitate werden durch **Anführungszeichen** („“) kenntlich gemacht und nachgewiesen. Dabei wird der Originaltext beim Zitieren grundsätzlich exakt wiedergegeben.
- **Änderungen am zitierten Text** sind nur dann gestattet, wenn Sie entweder grammatische Änderungen vornehmen müssen, um das Zitat sprachlich korrekt in Ihren Fließtext einzubetten, oder Sie Teile auslassen müssen. Grammatische Änderungen werden mit eckigen Klammern angegeben, z.B. „eine[r] Maßnahme...“. Auslassungen werden durch Auslassungspunkte in eckigen Klammern [...] markiert.
- Ein **Zitat im Zitat** steht in einfachen Einführungszeichen.
- **Langzitate**: Umfasst das Zitat mehr als drei Zeilen,
 - wird es eingerückt
 - mit einer Leerzeile nach oben und unten abgegrenzt
 - einzeilig geschrieben
 - in 10 pt. verfasst.
- Langzitate werden nicht in Anführungszeichen gesetzt.

3. Paraphrasen (Inhaltliche Zitate)

- Paraphrasen sind fremde Gedanken, die nicht in wörtlicher Form, sondern ihrem Sinn nach wiedergegeben werden. Auch diese Quellen müssen Sie kenntlich machen.
- Beim Nachweis nicht-wörtlicher Übernahmen ergänzen Sie vor der Quellennennung ein **vgl. (= Vergleiche)**. Sie wird immer beim indirekten Zitat vor den Autornamen gesetzt, um anzuzeigen, dass nicht wörtlich, sondern sinngemäß zitiert wird.

Beispiel: (vgl. Habermas 1992, S. 13).

4. Belege

- Alle Zitate werden unmittelbar im Fließtext und in runden Klammern in der Reihenfolge (**Nachname Erscheinungsjahr, S. xx**). belegt. Die EFS Bethlehem orientiert sich dabei an der Zitierweise der sozialwissenschaftlichen Forschung.

Beispiel:

Uta Hellrung bezeichnet Wendtlands „Sprachbaum“ als „eine schöne Metapher für das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren und Entwicklungsbereiche“ (Hellrung 2012, S. 64).

- Bei zwei oder drei Autoren werden alle Nachnamen genannt und mit einem Schrägstrich getrennt
Beispiel: (Langer/Schlobinski/Tausch 1974, S. 23).
- Haben mehr als drei Autoren das zitierte Werk publiziert, wird der erste Nachname genannt, auf weitere Autoren wird durch den Zusatz u.a. (= und andere) Bezug genommen. **Beispiel: Schelling u.a. 2005, S. 13.**
- Texte mit *unbekanntem Verfasser* werden mit dem Kürzel **o.V.** gekennzeichnet.
Beispiel: (o.V. 2014, S. 13). Falls keine Jahreszahl vorhanden ist, lautet die Abkürzung **o.J.**, keine vorhandene Seitenzahl wird mit **o.S.** abgekürzt: **Beispiel: (Jäger 2000, o.S.)**

5. Quellen – und Literaturverzeichnis

Die verwendeten Quellen werden alphabetisch geordnet und wie folgt gegliedert:

A) Bücher und Fachzeitschriften

B) Internet und weitere Quellen

Verwenden Sie die folgenden Schemen zur Literaturangabe.

5.1 Bücher (Monographien)

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Hellrung, Uta (2012): Sprachentwicklung und Sprachförderung. Beobachten. Verstehen. Handeln. Freiburg: Herder.

5.2 Handbuch/Sammelwerk und Artikel/Aufsatz

Nachname, Vorname des Herausgebers/ der HerausgeberInnen (Hg.) (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

- In **Sammelwerken** werden Beiträge verschiedener Autoren gesammelt und von einem oder mehreren Herausgebern oder einer Institution herausgegeben.
- Anstelle des Autors werden in der Literaturangabe eines Handbuchs deren Herausgeber (Hg.) genannt.

Beispiel:

Gartinger, Silvia/ Janssen, Rolf (Hg.) (2014): Erzieherinnen + Erzieher. 2. Band. Berlin: Cornelsen.

Artikel werden folgendermaßen zitiert:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels. In: Angaben zum Handbuch, Seitenangabe.

Beispiel für einen Artikel aus einem Handbuch:

Ruff, Amelie (2014): Sprache und Literacy. In: Gartinger, Silvia/ Janssen, Rolf (Hg.): Erzieherinnen + Erzieher. 2. Band. Berlin: Cornelsen, S. 296 - 339.

5. 3 Fachzeitschriftenartikel

Zunächst wird der Beitrag genannt, dann die Fachzeitschrift.

Nachname, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): Titel und Untertitel des Artikels. In: Name der Zeitschrift Jahrgang, Heftnummer, Seiten (die erste und letzte des Beitrags).

Beispiel:

Ballis, Anja (2016): Mediatisierte Lebenswelten. Von allgegenwärtigen Medien, Kindern und Eltern - Alltagsbeobachtungen zu Vorlieben, Chancen und Gefahren. In: JuLit 2, H. 3, S. 3 - 6.

6. Onlinequellen

Quellenangaben aus dem Internet müssen neben Urheber, Titel, Erscheinungsjahr auch den gesamten Internetpfad, z. B. die vollständige URL-Adresse, enthalten. Außerdem muss das Datum des eigenen Abrufs angegeben werden.

Beispiel:

Correll, Katrin (2011): Umgang mit aggressiven Konflikten bei Kindern von null bis drei Jahren in der Krippe. <http://kindergartenpaedagogik.de/2192.html> (12. 10. 2011).

6.1 Weitere Quellen

Sie können auch Skripte aus dem Unterricht angeben sowie Zeitungsartikel, DVDs oder CDs. Beginnen Sie immer mit dem Namen des Urhebers, dann den Titel mit dem Erscheinungsdatum bzw. einer zeitlichen Zuordnung sowie die weiteren Angaben zu Ort und Verlag und eventuell Seitenangaben. Kennzeichnen Sie auch die Art der Quelle.

CD (Audios):

Autor oder Herausgeber (Jahr): Titel [Art des Mediums]. Verlagsort: Verlag.

Beispiel:

Carle, Eric/ Maske, Ulrich (2002): Die glene Raube Nimmesadd. Sächsisch. Das große Eric Carle Hörbuch für nimmersatte Hörer! 40 Jahre die kleine Raupe Nimmersatt [CD-Rom]. Hamburg: JUMBO.

6.2 Orientierungsplan:

Zitate aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg werden wie folgt zitiert (Anpassung der Jahreszahl beachten):

(Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014, S. xx)

Angabe des Orientierungsplans im Literaturverzeichnis:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Fassung vom 15. März 2011. In: Kultus und Unterricht (K. u. U.) vom 2. Mai 2011

6.3 Möglichkeiten der sprachlichen Einbindung von Zitaten:

a. Kurzzitate in eigene Sätze einbauen

- Zur Charakterisierung der Situation benützt der Wissenschaftler den Vergleich „...“.
- Auf Seite 1 deutet die Verfasserin dies mit dem Wort „...“ an.
- Um die Auswirkungen der Reform näher zu beschreiben, verwendet die Autorin Bilder wie „...“, „...“ und „...“.

b. Für längere Zitate Einleitungssätze verwenden

- Aufschlussreich ist z. B. der erste Abschnitt : „...“.
- Ein weiterer Textbeleg lautet: „...“.
- „...“, so erklärt die Autorin habe Auswirkungen auf ...
- Mit folgenden Worten stellt die Verfasserin ihre Auffassung näher dar: „...“
- „...“(kurzer erster Teil des Zitats), so meint der Autor, „...“ (zweiter längerer Teil des Zitats).

Stand: Oktober 2019